

Berlin, d.6.5.87

Liebster Gustav!

Ich beantworte Dir nun zwei Briefe. Der von Härre ist gestern d.5. in meine Hände gelangt. Ich war zu Agnes' Geburtstag draussen in Lichterfelde. Es ist heut wieder ein Frühlingsmorgen, aber er hat für mich nicht Gold im Munde, wie neulich. Warten und Geduld bleibt die Losung noch eine gute Weile für mich, während draußen Alles grünen und blühen darf! - - -

Es ist mir manches Mal fast unmöglich, den inneren Gleichmuth wieder zu finden und habe ich mitunter schlimme Tage, an denen ich mit Gewalt nur einer reizbaren Stimmung Herr werden kann. Wahrhaftig nur aus Rücksicht für Andere unterdrücke ich diese bösen Anwandlungen, mir selbst wäre wohler, wenn ich mich einmal von Herzen aussprechen könnte! Ich habe schon allen Glauben an eine gute Zukunft verloren. Wenn dies und jenes und der nicht wäre, ich hätte Dir schon längst zugeredet, nach Deinem geliebten „Victoria“ zurück zu gehen, wo noch etwas von der Freiheit „die wir meinen“, zu finden sein wird. Diese alte Welt kann nichts Großes mehr hervorbringen, alles vertrocknet und verrostet allmählig im Sumpfe eines unverzeihlichen Phlegma's! Auch ich, auch ich! Ich fühle selbst mit Entsetzen, wie ich von Tag zu Tag unliebenswürdiger werde. In diesem ewigen Gedanken an meine eigenen Angelegenheiten, diesem immerwährenden Gutzureden zu sich selber, bildet sich, bei mir wenigstens, ein richtiger Egoismus heraus, der mich kalt und unempfindlich gegen Andere macht. Ich wollte mich ja auch gedulden, wenn sich die Wolken am Himmel nur ein bischen lichteten, und einem Sonnenstrahl Raum vergönnten. Aber ich sehe gar kein Ende in der Sache, es kommt immer mehr und mehr hinzu. Nun muß ein zweiter Rechtsanwalt angenommen werden, in Leipzig, um die Nichtigkeitsklage in II. Instanz durchzuführen. Seid Ihr schließlich am Ende noch Sieger in dem Prozeß., so könnt Ihr schließlich wie Pyrrus ausrufen, als er gegen die Römer gesiegt hatte: „Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren.“ Fürwahr, der Gedanke an eine Übersiedelung nach Melbourne kommt mir immer wieder, wenn mein Papa nicht wäre, ich hätte den Gedanken schon längst näher in's Auge gefaßt.

[2]

Das Pariser Geschäft, an dem Du Deinen Antheil hättest, bliebe Dir ja doch und D. kann dies mit Thorén allein besorgen. Du hättest dort Deine gute Stellung, die Dir so viel Zeit läßt, für Dich zu leben und einmal zur Besinnung zu kommen. Sollte ja der Prozeß zu Deinen Gunsten am Ende aller Dinge sich entscheiden, was vielleicht mit Hinzurechnung der III. Instanz nach 2 Jahren sein kann, so hindert uns ja nichts, nach menschlicher Berechnung, der Heimath wieder treu zu werden. Wenn ich Dich so unaufhörlich hier um unsere Existenz ringen und kämpfen sehe, kommt es mir fast vor, als wäre die Verantwortung darin für mich zu groß und ich müßte Dir diesen Vorschlag schon längst gemacht haben. Aber hier zu Hause würde mir die Trennung so schwer gemacht werden und Papa würde sie, fürchte ich, nie verwinden. Es kann mir darin Niemand rathen und helfen als Du eben. Nun sehe ich Dich aber, anstatt im Austausch der Meinungen traulich mir gegenüber, weit von mir, so mit dem Kampf um's Dasein beschäftigt, so ganz von ihm in Anspruch genommen, daß ich es kaum wage, Dich mit anderen Angelegenheiten zu stören. Meine Natur ist nicht so einfach wie die von Agnes angelegt. Sie thut das, was sie will und möchte, ohne vieles Nach- und Bedenken. Ich traue aber meinem Willen und Wünschen erst die Berechtigung, dieselben mit Energie durchzusetzen, dann zu, wenn ich sie gehörig hin und her überlegt habe. Weit schneller zur Klarheit

und Wahrheit kommt man aber durch aussprechen und da fehlst Du mir gar zu sehr. Agnes und Otto, so reizend sie sind, sind - wie soll ich sagen, zu glücklich in ihrem Leben, als daß sie sich in das Gegentheil hineinversetzen könnten. Wer das Unglück nicht aus eigener Erfahrung kennt, weiß Leiden bei Anderen auch nicht richtig zu würdigen. Dasselbe gilt von Krankheit. Wer immer gesund war, wird gegen Kranke leicht ungerecht.- Gestern war ich in L. zu Agnes Geburtstag. Diese Vernachlässigung, die Ihr Alle Euch an Euren gegenseitigen Geburtstagen angedeihen laßt, werde ich Euch noch abgewöhnen, das gefällt mir nicht. Otto II hat die Masern, anscheinend nicht schlimm. Vermuthlich bekommt Annchen sie auch. Fritz ist

[3]

ein prächtiger kleiner Rüpel geworden, ganz mein Fall. Er ist mehr drollig wie gerade hübsch zu nennen. Sehr nette Augen, Form von Agnes, Ausdruck von Otto. Leider ist er fast kahlköpfig. Scheint desto mehr im Kopf zu haben. Agnes betreibt den Gartenbau mit derselben Gründlichkeit wie die Wäsche u.s.w. Nun weiß ich auch endlich, daß die Zollbehörde abschläglich beschieden hat. Dich habe ich schon 3 x umsonst gefragt.- Mir wäre Agnes Garten, so schön er ist, als Eigenthum zu kostbar. Ich will lieber mit wenig Mitteln viel erreichen. Mit viel Mitteln viel erreichen, ist ja auch ein Erfolg, aber einer, den man dann eben den Mitteln verdankt. Viel und viel deckt sich, bleibt nichts übrig. Viel und wenig, deckt sich nicht, da bleibt eine Menge, was ich mir selbst zu danken habe, und das muß ich tun um vollen Genuß zu haben, können.- Jetzt sehe ich Martha mit Victor kommen. Es ist nämlich schon Abend. Darum ade, mein Lieb! Du meine Wonne, Du mein Schmerz! Du meine Seele, Du mein u.s.w.

d.7. Deine Reise habe ich mit großem Interesse verfolgt. Bon Marché hat auch geschickt. Hertzog in Berlin stattet seine Kataloge feiner aus, war mir aber doch interessant, zu vergleichen. Unser Elschen ist noch bei uns und nimmt uns sehr in Anspruch. Mit Annchens Vater kann es sich nach Aussage des Arztes noch einmal so weit bessern, daß er vielleicht im Zimmer auf Krücken laufen kann. Ein schlimmer Trost!

Wenn nur die Gerichtsferien nicht noch kommen, ehe der II. Termin war!

Wie geht es mit Deiner Gesundheit? Wie geht das Geschäft in Paris? Sind die Verhandlungen mit dem Engländer zum Abschluß gekommen? Passiert denn in der Welt rein garnichts mehr?

Bedenke, daß Briefe von Dir das Einzige sind, was mir Abwechslung in diese Eintönigkeit bringt und schreibe recht bald

Deiner treuen

A.